

Hausbesuch im Ärztehaus

21. Dez. 2010

Ein 3sat-Filmteam porträtiert das Medizinische Versorgungszentrum Dorfen als mögliches Zukunftsmodell

Dorfen – Das Medizinische Versorgungszentrum Dorfen wird am Dienstag, 15. Januar, in 3sat als Musterbeispiel vorgestellt, wie das Gesundheitssystem der Zukunft auf dem Land unter Umständen aussehen könnte: In der Vivo-Reportage „50 Kilometer bis zum nächsten Arzt – Zukunft Gesundheit“, die um 17 Uhr ausgestrahlt wird, stellt ein Fernsehteam das Haus, die Ärzte und die Patienten vor.

Gestern war Drehbeginn, die Arbeiten werden bis Mittwoch dauern. Filmautorin Astrid Güldner, Kameramann Lars Opitz und Tontechniker Abdel Zinnell begleiteten Sibylle Brenninger und ihren Schwiegervater Jakob Brenninger bei verschiedenen Untersuchungen und Behandlungen und sprachen mit dem Kardiologen Dr. Walter Ruckdeschel. „Wir haben ein medizinisches Versorgungszentrum gesucht“, sagte Güldner, „das ein Modell repräsentiert, was auch politisch für zukunftsträchtig gehalten wird. Es sollte auf dem Land sein, weil von dort immer mehr Ärzte abwandern oder sich gar nicht mehr niederlassen. Und es sollte von Ärzten geführt werden, denen es nicht so sehr darum geht, Kapital daraus zu schlagen, wie einer Aktiengesellschaft.“ Weitere Kriterien bei der Suche seien gewesen, dass auch Allgemeinmediziner im Ärztehaus tätig seien und dass sie auch Hausbesuche machen würden. In Dorfen seien all diese Voraussetzungen gegeben gewesen, außerdem habe es auch

einen gewissen Charme, dass dieses Ärztehaus an eine kleine Klinik angegliedert sei: Wenn man sie unabhängig vom Erdinger Kreiskrankenhaus betrachte, sei das Dorfer Haus sogar die kleinste Klinik in Bayern.

„Wir haben heute die Familie Brenninger aus Hundsmüthing begleitet, die im medizinischen Versorgungszentrum zu verschiedenen Ärzten gehen, und zei-

gen dabei die Verzahnung der Ärzte untereinander“, sagte Güldner. „Die Familie kann praktisch mit einem Termin mehrere ärztliche Untersuchungen erledigen: vom Hausarzt über den Kardiologen bis hin zum Gastroenterologen.“

In der Fernsehreportage wolle man darstellen, wie ein Medizinisches Versorgungszentrum funktioniere, wie die Ärzte zusammenarbeiten, welche Vor-

teile es Patienten und welche es Ärzten biete: Viele Allgemeinärzte hätten mit zu kleinen Praxen zu kämpfen, der Verwaltungsaufwand werde immer größer und die Geräte immer teurer. Im Medizinischen Versorgungszentrum könne man sich diese Geräte leisten und neue anschaffen, weil die Auslastung gewährleistet sei. Güldner: „Und ein Allgemeinarzt hat auch keine Gelegenheit, schnell mal eine Röntgen- oder Herzultraschalluntersuchung zu machen.“

Heute will das Team Emil Rudolf bei einem Hausbesuch begleiten, den Leiter des Ärztehauses. Emil Rudolf soll dabei auch schildern, was ihn bewogen hat, seine frühere Allgemeinarztpraxis aufzugeben und warum er es bevorzugt, nun mit mehreren Ärzten zusammenzuarbeiten. Für das Fernsehteam ist es außerdem eine nette Pointe, dass Emil Rudolfs Bruder Ludwig Leiter der Klinik Dorfen ist.

Für den Beitrag wird parallel auch in Rheinland-Pfalz gedreht, wo in einer Klinik eine Station für Frühgeborene geschlossen werden soll, „weil immer mehr zentralisiert wird“, wie Güldner erläutert. Man werde in dem Beitrag die Frage aufwerfen, wie sinnvoll eine wohnortnahe Versorgung sei, wenn immer mehr „eingedampft“ werde. Und dann werde man am Beispiel Dorfen zeigen können, dass auch hier eine Zentralisierung stattgefunden habe, die aber dennoch wohnortnah gestaltet werden konnte.

Thomas Daller



Jakob und Sibylle Brenninger wurden bei ihrem Besuch des Medizinischen Versorgungszentrums Dorfen von einem Kamerteam im Auftrag des Senders 3SAT begleitet.

Foto: Daller